



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)

564 (4.12.1930) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-355445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-355445)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: Durch Träger frei Haus monatlich RM 2.—, in weiteren Gebietsbezirken abgeholt RM 2.50, durch die Post RM 3.—, jährlich 24.00. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Hauptstraße 4, Schwepingerstraße 19/20, Weierstraße 13, No. Friedrichstraße 4, Po. Hauptstraße 68, W. Oppauer Straße 8, So. Waldhofstraße 1. — Erscheinungsdauer: wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 249 51. Volkshochschule: Karlsruher Nummer 175 50. — Telegramm-Adresse: Remagett Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenheft RM. — 40 die 10 mm breite Zeilenlänge; im Restheft RM. 2.— die 70 mm breite Zeile. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe

Donnerstag, 4. Dezember 1930

141. Jahrgang — Nr. 564

Die große Aussprache im Reichstag

Der Wallotbau ist wieder in großem Umfang abgeperert — Die Wirtschaftspartei hat einen Misstrauensantrag gegen die Regierung eingebracht

Die Tribünen schwächer besetzt

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 4. Dez. Rund um den Reichstag sieht sich heute dasselbe Bild wie gestern. Der Abpererrand ist noch gezogen, das sich mehrfache Anträge Kontrolle unterwerfen muß, vor aber das Brandburger Tor oder die Siegesallee hinaus gegen den Ballhof vorziehen muß. So kommt es, daß sich zum Potsdamer Platz hin man mehr Schutzpolizei sieht als Reagenten und der Einzug von der deutschen Seite des Schlachtfeldes entsteht.

Zur Stunde selbst geht es vor der Sitzung noch ziemlich ruhig zu. Neuerdings heißt es, daß die Bayerische Volkspartei Schwierigkeiten macht und man misst sich zu, sie hätte sogar einen Minister Schöbel zurückzugeben. Sie sei über die Einbeziehung des Zivildienstverordnungsartikels in die Rotverordnungsverordnung erregt. Ueber diese Vorlage ist man sich im Reichstag bekanntlich noch nicht einig geworden, so daß hier die Parteien gewissermaßen vor ein laud accomodi gestellt worden sind, aber man darf doch wohl annehmen, daß auch diese Spitze nicht so leicht ausgeglichen werden wird, wie sie angeht.

Auch von einem Konflikt im Kabinett keine Rede sein könne.

Besonders wichtig hat es gerade auch wegen des Zivildienstverordnungsartikels die Meinungsvorstellungen innerhalb der Reichsregierung und mit dem Reichstag gegeben. Sie konnten aber in sachlicher Aussprache befristet werden, so daß für die Bayern keinerlei Anlaß vorliegen dürfte, an diesem Zwischenschritt irgend welche Konferenzen zu ziehen.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat noch, während das Plenum bereits verlämmt ist, ein sehr munteres

ander Zweifel, daß die Deutsche Volkspartei sowohl gegen die Aufhebungsanträge wie selbstverständlich auch gegen jedes Misstrauensvotum stimmen wird.

Kann denken im Sitzungssaal vollsteht sich die Erregung langsam und langsam, denn zunächst muß der Reichstagspräsident über die alle Rotverordnung entgegengenommen werden. Die Tribünen sind wesentlich leiser besetzt als gestern.

Inzwischen wird bekannt,

daß die Wirtschaftspartei einen Misstrauensantrag gegen die Reichsregierung eingebracht

und ihn ihrem Vertreter zur Oppositionsnummer mit aller Offenheit vorgelesen hat. Die Frage wird kommen, ob unter solchen Umständen tatsächlich ein Verbleiben des Herrn Weert im Kabinett überbewiesen noch möglich ist. Und scheint, daß Herr Weert sich nun endlich entscheiden muß, ob er das Kabinett verlassen oder aus der Wirtschaftspartei, die ihn während in kürzester Form beabsichtigt, austreten will. Der gegenwärtige Zustand dürfte auch vom Standpunkt des Kanzlers kaum mehr als erträglich empfunden werden.

Der Sozialdemokrat Reil spricht als erster

Wider Erwarten eröffnet nicht der Kanzler die Aussprache, sondern der Sozialdemokrat Reil. Mit einer zwar überaus verbeidigt er die Haltung seiner Partei, die trotz härtester Bedenkens gegen die Rotverordnung ihr dennoch ihre Unterstützung leisten will. Die Angehörigen auf sozialdemokratischem Gebiet, die den Sozialdemokraten bei der Wiederholung der Juli-Rotverordnung einverstanden werden mußten, traut Reil mit Verriedigung. Daß der Justizminister für die Arbeitslosenversicherung, kürzlich in Grenzen gezogen werden sollen, erreicht er ebenso wie die nach seiner Meinung ungenügenden Beiträge am Wechsell. An den gegenwärtigen Umständen nicht er lediglich dem Krieg die Schuld bei, durch den er auch die Verletzungen und Unterdrückungen der eigenen Partei zu demanteln sieht. Im übrigen aber: So wie die Dinge liegen, würde die Rotverordnung eben angenommen werden.

Das baldige Ende hat sich Reil's Ausführungen mit mattem Vokal an. Ein wenig geräuschvoller ist es bei dem nächsten Redner, dem Rati-

Moskau übertönt Daventry

Rundfunk-Sowjetpropaganda in englischer Sprache

Drahtung aus Londoner Vertreters London, 4. Dez.

Der Außenminister Henderson hat in Moskau einen Protest erhoben gegen die neue Einrichtung des Moskauer Rundfunksenders, Propagandareben in englischer Sprache zu verbreiten. Am vorigen Dienstag wurden die englischen Führer darüber informiert, daß auf der gleichen Welle, auf der das Londoner Rundfunkprogramm verbreitet wird, eine wilde revolutionäre Rede aus Moskau in ihren Lautsprechern hörbar wurde. Zahlreiche Beschwerden liefen beim Londoner Sender ein, der nur feststellen konnte, daß die Moskauer Station Hörer als der Londoner Sender in Daventry.

Die Regierung sieht die Sendung dieses Programms als einen Bruch der russischen Verpflichtung an, sich jeder Propaganda in England zu enthalten. Sie hat deshalb bei der Sowjetregierung Protest erhoben. Auf die diesbezügliche Ankündigung des Außenministers im Unterhaus fragte ein bekannter konservativer Abgeordneter:

„Wie viel britische Proteste befinden sich zur Zeit unternimmt in Moskau?“

Dies dürfte wohl die englische Haltung gegenüber der Sowjetregierung am besten zusammenfassen. Die Konservativen würden aus der Unmöglichkeit der Moskauer Regierung den Schluss ziehen, daß man mit ihr keine diplomatischen Beziehungen haben könne, während die Arbeiterregierung darauf schließt, daß man nicht alles erst probieren dürfe, um sich keine Blöße zu geben.

Tatsache ist jedenfalls, daß die verschiedenen englischen Proteste in Moskau keinen nennenswerten Erfolg gehabt haben.

Die Möglichkeit gegeben, die ständig steigenden Kosten für die Wohlfahrtsmaßnahmen aufzubringen. Erneut wird Dietrich auf die Gefahr hin, daß die Wirtschaft mit langfristigen Auslandsanleihen engagiert sei. Um ihrer willen, nicht um der Reichsregierung willen gelte es daher,

daß Vertrauen zur deutschen Kreditwürdigkeit zu sichern.

Keder hatte u. a. beantragt, daß die Währungsreform seit 1928 nicht gelassen hätte, um den deutschen Selbstvertrauen zu stärken. Man hätte die Wertpapiere ruhig abgeben sollen und nicht alles gelassen. Dieser Auffassung widerspricht Dietrich auf das Entschiedenste. Er für seine Person habe in Weimar ausdrücklich wegen des Angriffes auf die deutsche Währung dem Verfall der Währung widerstanden. Im gleichen Zusammenhang wies Dietrich den Vorwurf zurück, daß die Inflation in verdächtigem Maße die Arbeit hervorgerufen worden sei. Auf die außenpolitische Zukunftsaussicht, näher einzugehen, lehnte er mit dem Hinweis ab, daß er als Mitglied des Kabinetts nicht auf billige Effektivität ausgehen könne und könne. Das Erforderliche sei überdies im Auswärtigen Amt schon von der Reichsregierung gelangt worden.

Dietrich erwiderte, daß die Reichsregierung die besten Maßnahmen getroffen habe.

Als danach der Kommunist Stöcker die Rednertribüne bestieg, verließen die Nationalsozialisten geschlossen den Saal.

Erwidern des Reichsfinanzministers

Auf die Ausführungen Feders, die auf der linken mehrheitlichen Widerspruch auslösten, entgegnete in seiner bekannten temperamentsvollen Art der Reichsfinanzminister Dietrich. Er pflichtete Herrn Feder bei, daß der förmliche Rückgang der selbständigen Unternehmern in Deutschland sehr zu bedauern sei, meinte aber, daß mit geldverwertenden Mitteln gegen diese Entwicklung schwer anzukämpfen sei. Allein durch die Schaffung stabiler Verhältnisse, wie sie die Rotverordnung und der von ihm aufgeführte neue Etat erströmen, könne dieser betrübliche Rückgang aufgehalten werden.

Dietrich äußerte sich weiter zur Arbeitslosenfrage und vermahnte sich gegen den Vorwurf, er habe unangenehme Differenzen angegeben. Den Gemeindevorstand sei durch die Aufhebung neuer Steuerstellen, die ihnen durch die Rotverordnung angelegt wurden,

Dreifacher Raubmord an der polnischen Grenze

Telegraphische Meldung — Johannsburg, 4. Dez.

Die preußischen Behörden wurden von dem Grenzübertritt eines mehrfachen Raubmörders verständigt, der aus Polen auf deutsches Gebiet gesteuert ist. Dicht an der Landesgrenze wurde ein Lehrer aus dem polnischen Grenzort Jachowo, der sich mit seiner Frau und einer zweiten polnischen Dame aus der polnischen Stadt Kolno die Gehäuser für sich und seine Kollegen, abholte und etwa 1000 Reichsmark bei sich trug, drei Kilometer von Kolno entfernt, auf freier Landstraße von zwei Wegelagerern überfallen und ermordet.

Die Räuber flüchteten nach der polnischen Grenze zu, wurden aber von einem polnischen Grenzbeamten beobachtet und beschossen. Einer der Räuber fiel, wurde aber noch Beobachtung des Grenzbeamten von dem unverteilt abgetriebenen Komplotz über die Grenze auf deutsches Gebiet geschleppt, dort aber nahe bei dem Grenzort Jachowo von seinem Komplizen durch einen Schützenlauf erschossen. Offenbar wollte der Pole den anwesenden Komplotz besitzigen und sich der Deute bemächtigen. Maßnahmen zu seiner Verhaftung sind eingeleitet.

Ergänzend wird noch gebracht, daß der polnische Lehrer mit einem der beiden ihn begleitenden Frauen ermordet worden ist.

Protest gegen den Polenterror

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 4. Dez.

Im Rathaus der Technischen Hochschule Charlottenburg fand unter Vorsitz von Rektor und Senat eine maßvolle Kundgebung gegen den polnischen

Terror statt. Der Rektor selbst hielt die Rede, die einen Protest von Studenten und Lehrkörper darstellte gegen die rote Politik, der in letzter Zeit in Polen und in Oberösterreich deutsches Blut ausgegossen war und ansetzender immer noch ist. Die Rede mündete in einer Entschiedenheit aus, um deren letzten Sätzen es heißt:

„Die Studentenschaft mit dem Lehrkörper wendet sich an die gesamte akademische Welt und gibt der Erwartung Ausdruck, daß die akademischen Verbände aller Kulturstaaten helfen, die zur Garantie der Widerstandrechte verpflichteten Regierungen zu wirksamen Maßnahmen gegen die polnischen Machthaber zu veranlassen.“

Der Rektor forderte darauf die anwesende Studentenschaft, die in feierlichem Schweigen gelächelt hatte, auf, das alte Studentenlied „Burschen heraus“ anzuhimmen. Damit schloß die Kundgebung.

Schupo-Verstärkung in Oberschlesien

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 4. Dez.

Wie dem „Vokal-Anzeiger“ aus Gietzich gemeldet wird, hat der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien veranlaßt, daß die schon wiederholt geforderte Verstärkung der ober-schlesischen Schupo durch zunächst für eine Uebergangszeit verwirklicht wird. Dazu erste sollen neun Hundertschaften in Kreuzburg und Kolonberg untergebracht werden. Eine sehr weise und sehr dringliche Maßnahme. Man soll vorsehen.

Vor schweren Entscheidungen

Der Reichskanzler will möglichst noch bis Ende dieser Woche klar sehen, ob die Rotverordnung zur Sicherung der Reichsfinanzen und der Wirtschaft unangefastet bleibt und als sichere Grundlage für die weitere Entwicklung betrachtet werden kann. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß die Bestimmungen noch am Samstag dieser Woche vorgenommen werden. Die Fraktionen haben sich schon im Laufe des gestrigen Tages über die neue Rotverordnung unterhalten. Der Reichskanzler Erörtern hat bis in die letzten Tage hinein die Zustimmung mit den Parteiführern austreten erhalten und dabei über seine Absehen klare Auskunft erteilt. In die Rotverordnung sind aber doch dann ganz leicht noch Bestimmungen aufgenommen worden, auf die die Parteien zum Teil nicht vorbereitet waren. Wenn das Kabinett auf eine volle Uebereinstimmung mit den Parteien Wert legte, die die Rotverordnung doch rügen sollen, so hätte es solche Ueberbesserungen vermeiden müssen. Daß das Kabinett in irgendwelchen wesentlichen Punkten von seiner Linie abgewichen wäre, kann man auch jetzt wohl nicht behaupten. Aber über die Regelung einzelner Punkte macht sich doch eine unvertennbare Verwirrung geltend, weil die Regierung hier offenbar sozialdemokratischen Einzelwünschen weiter gefolgt ist, als ursprünglich beabsichtigt war.

Die Änderungen, die an der Bürgerabgabe vorgenommen worden sind, haben den Kern dieser Steuer unberührt gelassen. Die Stoffe sind vermehrt worden und das Gesetz hat dadurch nicht gerade gewonnen. Wesentlich ist aber, daß man keinen Eindruck in die unteren Stufen zugelassen, sondern der Bürgerabgabe den Charakter einer Steuer gewahrt hat, die auch von den einkommensteuerfreien Bürgern getragen werden muß. Dagegen zeigt sich in den Änderungen an der Arbeitslosenversicherung eine überraschende Annäherung an sozialdemokratische Wünsche. Hier war ursprünglich eine Bestimmung getroffen, die den Anteil der Saisonarbeiter an der Versicherungsleistung erheblich einschränkte. Diese Bestimmung ist so formuliert worden, daß die Saisonarbeiter nunmehr wieder in den vollen Genuß der Versicherungsleistung gelangen. Ferner hat man das Mindestalter für die Auszahlung von Versicherungsleistungen von 17 auf 16 Jahre herabgesetzt. Auch damit ist ein sozialdemokratischer Wunsch erfüllt worden, obwohl ursprünglich verabredet war, an der Arbeitslosenversicherung auf Grund der ersten Rotverordnung Änderungen überhaupt nicht vorzunehmen.

Die Rotverordnung hat noch andere schwache Stellen. So sind den Ländern im Reichstag allerlei Zugeständnisse gemacht worden. Man hat ihnen insbesonders die Kürzung der Beamtengehälter auf den 1. Februar vorkalkuliert und Änderungen mit in Kauf genommen, die der dringend notwendigen Verwaltungs- und Verfassungsreform Schwierigkeiten in den Weg legen. Man hat die Verpflichtung zur Einhaltung einer Mindestgrenze bei der Ausgabenbeschränkung für die drei nächsten Jahre den Bundesländern für das Reich und erst recht für die Länder gemildert. Man hat die Senkung der Realsteuern für die Gemeinden verweigert und den Gemeinden das Recht von Zuschüssen zur Einkommensteuer in Aussicht gestellt, das sich außerordentlich schlimm auswirken kann. Man hat durch die Erhöhung der Tabaksteuer alle Grundlagen der Preisfestsetzung verloren und dem Meer der Arbeitslosen neue Wunden angeführt. Nicht minder bedenklich ist die Art, wie dem Ernährungsminister Schiele freie Hand gelassen worden ist, Maßnahmen zu verfügen, die sich der allgemeinen Volk- und Landelpolitik des Reiches entgegenstellen und die in manchem Punkte auf den Weg der Zwangsabwirtschaftung zurückzuführen.

Allen diesen Bedenken zum Trotz muß die Rotverordnung austreten erhalten bleiben, weil sie tatsächlich die einzige Grundlage ist, auf der Wirtschaft und Finanzen in der nächsten Zeit stehen können. Es wird aber dringend notwendig sein, die weitere Entwicklung mit aller Schärfe zu verfolgen. Nach der Ansicht von Staatsfernern ist der Haushaltsplan für das Jahr 1931 auf der Einnahmeseite nur dann gesichert, wenn sich in den wirtschaftlichen Verhältnissen eine Besserung vollzieht. Andernfalls rechnet man damit, daß im

Young über das Reparationsproblem

Telegraphische Meldung
Newport, 4. Dez.

Die neue Handelspolitik ist ein Teilbeitrag einfließen wird, der mehrere hundert Millionen betragen kann. Auch die Regierung scheint diese Möglichkeit schon ins Auge gefasst zu haben. Was soll alsdann geschehen? Soll etwa durch eine Erhöhung der Umsatzsteuer dann die ganze Grundlage der Preisbildung wieder erschüttert werden? Man ist in parlamentarischen Kreisen davon überzeugt, daß auch durch die neue Steuerordnung noch nicht für die Sanierung der Finanzen und der Wirtschaft genug zu tun ist, daß vielmehr unter Umständen weitere Maßnahmen wirtschaftlicher Natur ergriffen werden müssen. Deshalb ist vor allem die Sorge, wie die soziale Wirtschaft der Städte vor dem finanziellen Zusammenbruch bewahrt werden kann. In diesem Zusammenhang ist wohl die Frage berechtigt, ob die Regierung in der bisherigen Zusammenfassung auf einer so schmalen parlamentarischen Grundlage weiter zum alleinigen Träger der Verantwortung für einschneidende Maßnahmen gemacht werden kann, oder ob nicht mindestens der Versuch unternommen werden soll, nach der positiven parlamentarischen Entscheidung über das Fortschreiten der Notverordnung der harten Zusammenfassung parlamentarischer Kräfte und einer entsprechenden Ausgestaltung der Regierung die Kassenreform und die Sorge der Parteien zuzuwenden. Es ist schließlich auch eine wichtige Frage, wie weit die Selbstverwaltung des Reichstages getrieben werden kann, ohne daß die soziale Arbeit der Gesetzgebung darunter leidet. Diese Seite der parlamentarischen Lage wird vielleicht schon zur Entscheidung sein, wenn im Reichstag über die Wirtschaftsanträge gegen die Regierung verhandelt wird.

Der Pariser Militärgouverneur gegen Vertrags-Revision

Telegraphische Meldung
Paris, 4. Dezember.

Bei dem 10-Jahrestag der Neuverpflichtung des Militärgouverneurs von Paris, General Gouraud, hat der Militärgouverneur von Paris, General Gouraud eine Ansprache gehalten, in der er ausführte: Alles was seitdem die Grenze zeigt und geschrieben wurde, welche darauf sein, daß Frankreich die höchsten Gründe habe auf sein, das zu sein. Alles sei dazu angetan die aufzukommen, die sich in einer blühenden Ruhe gefühlt hätten. Alle, die die Revision der Verträge fordern, alle die

Durchaus verständlich sei, daß die Schuldner in Zeiten entwerteter Wares und Offensivpreise die Kosten ihrer Verpflichtungen verlangten. Moralisch sei das Argument des Schuldners zurechtend, er könne aber kein Gehör finden, ohne daß seine Mängel von seiner Unfähigkeit zu zahlen übergeugt seien. Das die großen Nationen anfangs, so erlosche er allerdings einen freieren Blick und ein verständigeres Mitleid gegenüber solchen Fragen, als ein Privatgläubiger gegenüber seinem Schuldner aufbringen pflegt. Jedenfalls solle Amerika nicht so hartnäckig sein, keinesfalls aber solle es aus Unschicklichkeit und wieder in die früher vorhandenen Verhältnisse zurückwerfen. Young fuhr fort: Laßt uns bei allen Nationen die schreckliche Unschicklichkeit vermeiden, die schlimmer ist als die schweren Zahlungen. Dies ist alles, was ich über die Schulden und die Reparationen sagen kann. Ueber ihre Beträge oder die Zahlungsfähigkeit der Schuldner habe ich nichts zu sagen.

Der englische Bergbaukonflikt

Telegraphische Meldung
London, 4. Dezember.

Heute werden die Bergarbeiterdelegationen in London zu ihrer von der Öffentlichkeit mit großer Spannung erwarteten Konferenz zusammenzutreten. Der Bergbauarbeiterverband hat gestern Abend eine Zusammenkunft mit dem Premierminister, dem Bergbauindustriellen und dem Präsidenten des Handelsamtes. Den Mitgliedern des Bergbauarbeiterverbandes wurde hierbei nahegelegt, daß sie die Bergleute in den Vereinigten Staaten, die sich in der gestrigen Arbeit abfinden.

Der Bergbauarbeiter wird heute der Konferenz lediglich Bericht erstatten und keine Anträge stellen. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Konferenz eine Einstellung der Arbeit ablehnen und beschließen wird, in den Kohlenbezirken eine Kommission über die Frage eines allgemeinen Streiks zu veranstalten.

Hoovers Haushaltsbericht

Telegraphische Meldung
Washington, 3. Dezember.

Im der Woche, mit der Präsident Hoover dem Kongress den Bericht für das am 1. Juli 1931 beginnende Haushaltsjahr 1932 überreichte, läßt er die Ausgaben auf 9932 Millionen Dollar, das sind 22 Millionen mehr als im diesjährigen Haushalt. Als neue Einnahmen, die das Defizit zu vermindern helfen, führt Hoover das Bundespostamt, die Kriegserlöse, das Schiffsamt und das Wegbauprogramm auf. Die Ausgaben für Post und Marine betragen insgesamt 600 Millionen, d. h. 50 Millionen weniger als im diesem Jahre. 13 Millionen entfallen davon auf die Marine. Die Einnahmen des Haushaltsjahres 1932 werden auf 430 Millionen weniger als im Voranschlag vorgezogen, wobei unvorhergesehene Mehreinnahmen bei Arbeitsbeschaffung und Veteranenfürsorge im Betrage von etwa 225 Millionen kommen. Sodas der Haushalt gegenüber dem Voranschlag um 605 Millionen ungenügend besteht. Dieses Defizit ist jedoch dadurch vermindert worden, daß man 105 Millionen Zuschüsse ausfindig gemacht hat, welche durch Ermäßigung der Zölle und durch Sparmaßnahmen, jedoch nur noch ein Defizitbetrag von 280 Millionen Dollar zu decken ist.

Das neue österreichische Kabinett

Telegraphische Meldung
Wien, 4. Dez.

Das neue Ministerium ist heute normalitz ernannt und vereidigt worden. Es setzt sich folgendermaßen zusammen: Bundeskanzler Dr. Engel (Christl.-Soz.), Vizekanzler und Reichsminister Dr. Engel (Christl.-Soz.), Innerer Minister Dr. Engel (Christl.-Soz.), Justizminister Dr. Engel (Christl.-Soz.), Finanzminister Dr. Engel (Christl.-Soz.), Landwirtschaftsminister Dr. Engel (Christl.-Soz.), Handelsminister Dr. Engel (Christl.-Soz.), Unterrichtsminister Dr. Engel (Christl.-Soz.), Gesundheitsminister Dr. Engel (Christl.-Soz.), Sozialminister Dr. Engel (Christl.-Soz.). Kaiser und Reich sind alle Minister Mitglieder des Nationalrates.

Studentenwahlen in Breslau

Telegraphische Meldung
Breslau, 4. Dez.

An der Breslauer Universität fanden gestern und heute die Wahlen für die Vertreter der freien Studentenschaft statt. Die katholischen Verbindungen nahmen an den Wahlen nicht teil. Die Nationalsozialisten gingen als Sieger aus dem Wahlkampf hervor, insgesamt wurden 211 Stimmen abgegeben, von denen 12 unglücklich waren. Es ergaben: Nationalsozialisten 1402 Stimmen mit 22 Sitzen, Nationalsozialisten (Korporationen) 443 Stimmen mit 7 Sitzen, Nationale Einzelstimmige für studentische Selbstverwaltung 122 Stimmen mit 3 Sitzen, Christl.-Nationale Studenten 29 Stimmen mit 0 Sitzen.

Der Reichstag, 4. Dez. Nach einer Mitteilung, die den Verteidigern des Auslandskorrespondenten zugegangen ist, hat der Reichstag sich jetzt nach seiner Verfassung geneigt, Maßregeln zu fassen zu nehmen. Dieser Entschluß ist, wie berichtet, darauf zurückzuführen, daß an eine Entlassung Franzos' zunächst kaum gedacht werden kann.

Skandalöse Mißwirtschaft

Bei den Vereinigten Elektrizitätswerken
Breslau

Telegraphische Meldung
Darmstadt, 4. Dez.

Der Aufsichtsrat der Vereinigten Elektrizitätswerke beschloß gestern mit den Vorwürfen, die gegen die beiden Generaldirektoren Dr. Krone und Dr. Fischer erhoben worden sind. Die Vorwürfe, haben sich durch rassistische Beschlüsse der beiden Generaldirektoren und durch unrichtige Geschäftsabrechnung Verhältnisse ergeben, aus denen die außerordentlich schlechte Finanzlage der VEW resultieren soll. Bei den Spekulationsgeschäften soll es sich um Beträge von mehreren Millionen handeln, von denen insgesamt 12 Millionen Mark als verloren zu betrachten seien.

Die Gesellschafter wurden zum Teil auf eigenen Namen, zum Teil für Rechnung der VEW, bei einer Berliner Bank angelegt. Bei der Eröffnung von zwei Filialen für die beiden Generaldirektoren sollen die Darlehen vom Aufsichtsrat zu hart veranschlagt worden sein und schließlich die Gesamtsumme auf 500 000 und 700 000 Mark angewachsen sein.

Jar Zeit unterliegen die Verhältnisse einer einschneidenden Prüfung durch beteiligte Kreise. Die beiden Generaldirektoren sollen vorläufig zur Disposition gestellt worden sein. Als Folge der Mißwirtschaft soll jetzt der Zusammenstoß mit dem Reichsministerium für Elektrizitätswesen in Offen, der von dieser Gesellschaft schon seit Jahren angestrebt wird, nicht mehr zu umgehen sein.

Die von unterrichteter Stelle weiter noch verläutelt, vermehrt man, daß sich im Laufe der Untersuchungen die Summen, mit denen die beiden Generaldirektoren gearbeitet haben, noch um ein Mehrfaches erhöhen und die Verhältnisse sich entsprechend höher stellen werden.

Badische Politik

Die Novelle zum Beamtengesetz

In der Mittwochs-Sitzung des Reichstages wurde ein Antrag, der sich auf die Novelle zum Beamtengesetz bezieht, diskutiert. Der Antragsteller erklärte, daß die Novelle die Beamtenverhältnisse verbessern soll. Der Vertreter der Deutschen Volkspartei erklärte, daß die Novelle die Beamtenverhältnisse verbessern soll. Der Antragsteller erklärte, daß die Novelle die Beamtenverhältnisse verbessern soll.

Die Frage eines Vorstufensystems der Beamtenverhältnisse wurde prinzipiell verneint. In der Debatte war der sozialdemokratische Vertreter für das Vorschlagswesen der richterlichen Elemente in den Dienstverträgen ein. Es blieb bei der Fassung des Entwurfs. Für den Dienstvertrag (zweite Instanz) ist ein Vorschlagswesen der Beamten vorgeschrieben, da es sich hier nicht mehr ausschließlich um Feststellungen des Tatbestandes handelt. Die Paragraphen, die das Dienstverhältnis betreffen, sind, ebenso die rechtlichen Bestimmungen des Dienstvertrages, wurden nur mit unwesentlichen — meist redaktionellen — Änderungen in erster Lesung angenommen. Für die zweite Lesung steht der Termin noch nicht fest, da zunächst die fränkischen Beamtengesetze zur Stellungnahme erhalten sollen.

Letzte Meldungen

Schwere Zusammenstöße in Polen

Wien, 4. Dez. Aus Kattowitz (Schlesien) wird berichtet, daß es zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizisten vor dem Lokalrat, in dem die Nationalsozialisten eine Verammlung abhielten. Bei der Schlichtung der Tobenausträge wurden mehrere Polizeibeamte durch Steinwürfe verletzt, einer schwer, der sich in demselben Moment noch dem Krankenhaus abtransportieren mußte. Außerdem wurde eine Reihe unbeteiligter Zivilisten verletzt. Die Polizei hat schließlich die Zerstörung der Tobenausträge durchzuführen.

22 Todesopfer des Erdbebens in Indien

Kangas, 4. Dez. Ein Erdbeben hat gestern Abend 22 Todesopfer gefordert und schwere Schäden in dem Gebiet zwischen Ponnani und Tanjore anrichtet. Die Ursache des Erdbebens bei Ponnani, 134 Meilen von Kattowitz, die Eisenbahnenlinien in beiden Richtungen zerstört sind, sind zwei Güterzüge umgekippt, aber die Beamten verletzt wurden. Bisher wird kein Schaden an Passagierzügen gemeldet.

Explosion und Großfeuer in den Brooklyner Anlagen der Standard Oil

Newport, 4. Dez. Eine Explosion eines Tanks, der 1000 Gallonen Rohöl enthielt, veranlaßte in den Brooklyner Anlagen der Standard Oil Company ein Großfeuer. Vier Tankwagen wurden durch den Brand zerstört.

Agaja Degeni und Henriette Feuerbach

Wir entnehmen dem nachfolgenden Bericht den Inhalt des 6. O. und in München erschienenen Buchs Agaja Degeni. Das Buch ist eine große Liebesgeschichte. Das Buch ist eine große Liebesgeschichte. Das Buch ist eine große Liebesgeschichte.

Der Frühling 1883 bringt Agaja Degeni Dresden, Frankfurt und einen Besuch bei Frau Feuerbach in Ansbach. Frau Feuerbach schreibt Agaja am 22. April an die Schwester: „Meine Antwort hier ganz glücklich, ich war in Nürnberg ein Friedhof — Kassel was sehr schön war. Ich bin hier so gut angekommen und fühle mich so wohl, als man sich in der Höhe eines großen Schmerses wohl fühlen kann. Ein tiefer Friede und eine namenlose Trauer herrschen hier. Du weißt, wie sehr ich bei Frau Feuerbach liebe und bewundere — diese Empfindungen können sich nicht ändern, wie trostlos und doch unendlicher Freude bist du. Diese Frau ist doch wirklich eine der Bedeutendsten, die je gelebt haben.“

Ja, davon hatten wir alle keine Ahnung! Verzeih, daß ich wieder in meine kindliche Begeisterung verlaufe, ich bin hier auf verdammtem Boden. Frau Feuerbach hat den Wunsch, da sie den Stadtkanzler kennt, der der Herr der Orgel in der Kirche ist, mich dort zu lassen, was mich sehr Freude machen würde, so ganz allein in der Kirche nur für Frau Feuerbach zu musizieren. Ich habe gegenwärtig geschwollene Hände, trotzdem lang ich gestern Abend, und Frau Feuerbach sagte sofort, sie hätte mich nie im Leben so gut sitzen gehört. Sie meint, meine Stimme sei härter und voller, sie findet, ich hätte eine Freiheit und Sicherheit im Ausdruck, ich befinde mich in der vollen Reife des Künstlers! Ja, und da soll der Mensch aufhören! Ich weiß nicht, wie für die nächste Zeit es gestalten, oder darüber bin ich mir klar, ich muß arbeiten, arbeiten!“

Wie umgewandelt, freute sich, nahm an und stieg seit dem schrecklichen Ereignis zum erstenmal in Gesellschaft. Das konnte ich da anders tun als mit ihm und aus Bekleidungsfragen.“

Gerade in der weiseren Abgeschiedenheit bei der Schmerzgeboten mütterlichen Freundin wird sich die Sängerin selbst darüber völlig klar, daß sie in ihrem künstlerischen Schaffen auf einer Höhe angekommen ist. Und sie spricht es auch aus: „Es ist etwas Beglückendes in dem Gefühl, sich den eigenen Können zu freuen, selbst wenn man es nicht voll verwirklichen kann!“

Kunst und Wissenschaft

Die Galerie Bad, in der Heldebergstraße, zeigt neben ihrer Weihnachtsgala eine Kollektion-Kunstausstellung des Mannheimer Künstlers Richard Giegel (14 Gemälde, 2 Skulpturen und 2 Zeichnungen).

Ein Preiswettbewerb über die Sendung des Journalisten. Durch ein Organisationsbüro des Reichsverbandes der deutschen Presse sind dem Vorstande für ein Preiswettbewerb für die beste Sendung des Tages über die Sendung des Journalisten. Über das neue Buchangebot wird der Aufsichtsrat der Schillertheater AG, erst in einigen Monaten eine verbindliche Entscheidung fällen.

Die Staatstheater im neuen baltischen Staatshausplan. In dem neuen baltischen Staatshausplan, der dieser Tage dem Landtag unterbreitet werden soll, sollen die baltischen Staatstheater aus finanziellen Gründen und Konserte 207 Millionen Mark erbringen, wovon auf die Oper 12 Millionen Mark entfallen sollen. Für persönliche Ausgaben, Bezüge der künstlerischen Vorstände und Gehälter an den Staatstheatern werden 4 Millionen Mark in Anrechnung gebracht. Die Höhe des Zuschusses beträgt 195 Millionen Mark, was gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung um 100 000 Mark bedeutet. Die Stadt Dresden muß einen Zuschuß von 1,05 Millionen Mark zahlen.

Theater und Musik

Nur noch ein Staatstheater für Berlin. Die Stadt Berlin, als Eigentümerin des Schillertheaters in Charlottenburg, hat der Schillertheater AG, die weitere Pacht für die nächsten 5 Jahre angeboten, ein Beweis dafür, daß die Stadtverwaltung nicht geneigt ist, als Eigentümerin weiter aufzutreten. Das Schillertheater wird also vom 1. August 1932 an nicht mehr als Staatstheater führen. Ueber das neue Buchangebot wird der Aufsichtsrat der Schillertheater AG, erst in einigen Monaten eine verbindliche Entscheidung fällen.

Die Staatstheater im neuen baltischen Staatshausplan. In dem neuen baltischen Staatshausplan, der dieser Tage dem Landtag unterbreitet werden soll, sollen die baltischen Staatstheater aus finanziellen Gründen und Konserte 207 Millionen Mark erbringen, wovon auf die Oper 12 Millionen Mark entfallen sollen. Für persönliche Ausgaben, Bezüge der künstlerischen Vorstände und Gehälter an den Staatstheatern werden 4 Millionen Mark in Anrechnung gebracht. Die Höhe des Zuschusses beträgt 195 Millionen Mark, was gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung um 100 000 Mark bedeutet. Die Stadt Dresden muß einen Zuschuß von 1,05 Millionen Mark zahlen.

Südwestdeutsche Umschau

Donnerstag, 4. Dezember 1930

Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung

141. Jahrgang / Nummer 564

Aus Baden

Den Kopf zerbrückt

Rehl, 3. Dez. Geheun erkrankte sich auf dem Lagerplatz der Firma Stimmes im Rheinischen ein schwerer Unfall. Auf einem Brückenbau war der 47 Jahre alte Kranführer Johann Baas von Kudenheim mit einer Reparatur beschäftigt. Als er diese noch einmal nachprüfen wollte, geriet er mit dem Kopf zwischen den laufenden Bezo. sich drehenden Kran und ein Schupplach, wodurch ihm der Kopf fürchterlich eingeklemmt wurde. In lebendiger Verletzung wurde Baas ins Krankenhaus verbracht.

Warnung vor einem Schwindler

Karlsruhe, 4. Dez. Bei der Frau eines Professors in der Diebstahlstraße erschien ein junger Mann, um angeblich im Auftrag der Post Rundfunkgebühren einzusammeln. Da es sich um einen Betrüger handelt und dieser auch in anderen Städten Nachschau finden dürfte, wird die Postverwaltung für die Post Gebührer eingeschrieben.

Offenburger Bekehrungswünsche

Offenburg, 3. Dez. In einer vor kurzem abgehaltenen Sitzung des Verkehrsvereins ließ der Geschäftsführer des Direktors neben dem Nachweis der wirtschaftlichen Tätigkeit im öffentlichen Interesse auch eine erhebliche Verbesserung der finanziellen Verhältnisse erkennen. In der entsprechenden Aussprache wurden verschiedene Forderungen geäußert, u. a. auch das Verlangen nach einem halt der „Reinigungsarbeiten“, wie überhaupt aller Schnellzüge der Nord-Süd-Linie. Besonders wurde betont, daß die Elektrifizierung der badischen Haupt- und Nebenbahnen alsbald in Angriff genommen werden müßte, wenn nicht der Fremdenverkehr schwer gefährdet werden sollte. Für das nächste Jahr sind bereits eine Reihe von Veranstaltungen und Kongressen mit Offenburg als Tagungsort vorgesehen, so die Landesversammlung der badischen Trampvereine und die Tagung der badischen katholischen Seemannsvereine und andere kleine Kongresse.

Protest der Leiberger Handwerker-Organisation

Leiberg, 3. Dez. In einer Mitgliederversammlung des Gewerbevereins wurde eine Protestentscheidung angenommen, die sich gegen Erhöhung der Beiträge durch die Handwerker-Berufsgenossenschaft, die gleichzeitig ihren Vertretern hohe Sitzungsgelder bezahle, richtet. Es wurde nicht für richtig erachtet, wenn erhöhte Ausgaben der Berufsgenossenschaft in schlechten Zeiten innerhalb eines Jahres durch Umlage beigestrichen werden sollten, wo das Handwerk diese Kosten nicht tragen könne. In der gleichen Sitzung wurde über die Bauqualität der Handwerkerbauvereine berichtet. Sie hat sich jetzt in einem Gutachten von 120 000 A. erheilt. 24 Handwerker sind der Genossenschaft angeschlossen. In zwei weiteren Bauvorhaben hat der Bauverein ein Darlehen von 30 000 A. zu den bisherigen Bedingungen bewilligt.

Kirchenvisitation in Schriesheim

Schriesheim, 4. Dez.

Auf dem Visitationsbericht ist mitzuteilen: Das Kirchspiel deckt sich nicht ganz mit der diesjährigen Gemeindegrenze. Der Schriesheimerhof zählt zu Wilhelmshausen. Der Schriesheimerhof zählt zu Wilhelmshausen. Der Schriesheimerhof zählt zu Wilhelmshausen. Der Schriesheimerhof zählt zu Wilhelmshausen. Der Schriesheimerhof zählt zu Wilhelmshausen.

In der Visitation wurde durch die Firma Schilling in Kappel ein Vorkaufvertrag eingeleitet. Die Orgel, ein gutes Werk der Firma Steinmeyer, wurde im letzten Jahr gereinigt und neu gestimmt; ebenso wurde durch die Gemeinde für den Betrieb der Orgel ein Windmotor angeschafft.

Dünne Jungen-Streiche

Neustadt a. d. O., 4. Dez. In der Volkshalle waren gestern früh sämtliche Straßenlaternen zertrümmert, darunter eine große Vogelkammer an der Burgmauer. Vor einem Vierteljahr hatte sich der gleiche Fall ereignet.

Frankenthaler Schwurgericht

Wegen Brandstiftung verurteilt

Frankenthal, 3. Dez.

Am letzten Tage seiner Sitzungsperiode verurteilte das Frankenthaler Schwurgericht gegen den 43-jährigen Innwirts Karl Wagnin aus Schifferstadt. Wagnin soll am Abend des 10. Oktober das seiner Frau gehörende Haus in der Badenstraße 30 in Schifferstadt in Brand gesetzt haben. Bei Ankunft der Feuerwehr war Wagnin allein im Hause und gab an, daß entweder der Blitz eingeschlagen habe oder aber Kurzschluß erfolgt sei, der den Brand entzündete.

Die Verhandlung ergab, daß niemand den Angeklagten sah, als er den Brand anzettelte. Die Zeugen, meist Einwohner aus Schifferstadt, sagten über den Angeklagten aus, daß er oft betrunken sei und was ihm dann allesbald zutrafen könne. Der Geschworenenspruch in Höhe von 1888 Mark wurde von der Schwurgericht an die Frau des Angeklagten zurückverleihen. Verurteilt ist ein Teil des Schwurpens, der hinter dem Hause stand, und der hintere Teil des Hauses.

Gauversammlung des Kriegerbundes

Pfaffenhofen, 4. Dezember.

Am letzten Sonntag fand hier im Saale zum Pfaffenhofen der Gauversammlung des Kriegerbundes des Gauverbandes Schwaben statt, zu dem 17 Vereine mit über 100 Vertretern erschienen waren. Der Gauvorsitzende, Oberpostsekretär Meier-Schwabinger, eröffnete die Tagung, begrüßte die erschienenen Vorstände und Abgeordnete sowie die Ehrenmitglieder Oberverwaltungsrat Dr. Müller-Katzenbach, Bürgermeister Helmig in Pfaffenhofen und den Ehrenvorsitzenden Apotheker Dr. H. Schwabinger.

Bürgermeister Helmig in Pfaffenhofen dankte dafür, daß die bewährte Tagung in Pfaffenhofen stattfand und begrüßte die Kameraden, die von auswärts in außerordentlich großer Zahl hierher gekommen sind.

Was dem Gauvorsitzenden des Gauverbandes, Herrn Frank, ist zu entnehmen, daß der Gau jetzt 18 Vereine mit über 1400 Mitgliedern zählt. Unter diesen befinden sich noch Kriegervereine von 1898 und 1897/71, sowie Göttinger und Afrika-Kämpfer. Der Gauvorsitzende Müller-Katzenbach sprach seinen Dank für die außerordentlich rege Arbeit aus, die im Gauverband geleistet wurde und ermahnte, für den Rückwärtigen in den Vereinen bestrebt zu sein. Der Redner stellte dann die Forderung der Klein- und Mittelsvereine in den Vordergrund, die zur Unterstützung der Jugend und zur Erziehung zur Unternehmung und Vorkriegserziehung empfohlen wird.

Die ganze Ende der Tagung leitete einleitend die Rede des Gauvorsitzenden Müller-Katzenbach. Die Erhöhung des Bundesbeitrags wurde abgelehnt und die Festsetzung des Beitrags für 1931 dem Gauverband überlassen.

Aus der Pfalz

Protokollversammlung der Gauvereine

Kaiserslautern, 3. Dez. Die diesjährigen Gauvereine nahmen in einer jährlich besetzten Protokollversammlung Stellung gegen die Einführung der gemeindlichen Verkehrssteuer. Der aus der Versammlung heraus formulierte Antrag, die Verkehrssteuer entsprechend der Steuer zu erhöhen, fand einstimmige Annahme. Weiter wurde beschlossen, den Bierpreis ab 1. Dezember für Lagerbier auf 70 Pf., für Spezialbier auf 80 Pf. festzusetzen. Auf Grund einer Vereinbarung der gemeindlichen Verkehrssteuer werden diese Preise in der ganzen Pfalz eingeführt.

Neustadt, 4. Dez. Durch die hiesige Kriminalpolizei wurde gestern bei einem kommunikativen Führer eine Hausdurchsuchung nach Bomben vorgenommen, die jedoch ohne Erfolg verlief.



Vorauslage für Freitag, 5. Dezember
Fortdauer der Trockenperiode; Nachfröhe und Frühnebel.

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Beobachtungsstation 728 Uhr vorläufig			
Ort	Wind	Temperatur	Wetter
Karlsruhe	SW 2	10,0	bedeckt
Heidelberg	SW 1	10,0	bedeckt
St. Gallen	SW 1	10,0	bedeckt
St. Blasien	SW 1	10,0	bedeckt
St. Blasien	SW 1	10,0	bedeckt
St. Blasien	SW 1	10,0	bedeckt
St. Blasien	SW 1	10,0	bedeckt
St. Blasien	SW 1	10,0	bedeckt

Die Wetterlage ist unverändert geblieben. Bei milden Winden werden wir daher das weitere und trockene Wetter mit Nachfröhen befehlen.

Spezialbericht: Herr Dr. H. Schwabinger, Apotheker, Pfaffenhofen, hat die Tagung eröffnet. Er sprach über die Bedeutung der Kriegervereine für die Jugend und die Unternehmung. Er ermahnte die Kameraden, sich für die Jugend zu interessieren und sie zu erziehen. Er sprach auch über die Bedeutung der Kriegervereine für die Unternehmung und die Vorkriegserziehung.

Die Tagung wurde am Sonntagmorgen um 10 Uhr geschlossen. Die Kameraden werden sich in den nächsten Tagen wieder treffen. Die Tagung war sehr erfolgreich und hat die Kameraden sehr geehrt.



ROMAN VON GERTRUD WEYMAR-MEY

11 (Nachdruck verboten.)

Doch jetzt war keine Zeit, darüber nachzudenken. Das Vorderhaus umringte ihn wieder kalt und ein wenig dumpf, wie die unteren Räume alter Häuser im Erdgeschoss nun einmal sind. Er sah nach dem Pulver und den feinsten Schichten Blüten des Quastflüglers. Anna, die auch diese Arbeit nötig auf sich genommen hatte, ließ die Reimmacherei der Verpackung halber abbrechen. Sie riefte den Eimer rasch zur Seite und küßte ihn, der ihr im Vorderbereich ein fremdartiges Wesen lagte, hübsch nach. Wie sie dachte, er sah heute nicht so sorglos aus! Wenn er lächelte, war für Anna das ganze Haus hell. Wie sie oft hatte in letzter Zeit die diese Sorgenfalten umhüllt seinen dunklen Brauen gesehen. Wer ihm dann laut und jählich über die Stirn kreierte, umhüllte sie das Mädchen lag seine arbeitssamen, roten Hände an und küßte sich fest und überaus weicher. Das war das einzige, was sie für ihn tun konnte — arbeiten, alles auf sich nehmen, damit ihm die Aufgaben für eine weitere Hilfskraft erspart wurden. Sie war fröhlich und gesund, aber es wurde doch jetzt manchmal so viel für sie. Wenn er es gewohnt hätte, wie sie sich abwehrte, um alles allein zu schaffen, würde er es bestimmt nicht gelohnt haben. Aber er sah es nicht. Und sie empfand trotz allem eine ihre Befriedigung, wenn sie etwas mit dem Mädchen herum und umhüllte. Und sie dachte, daß sie ihm an ihrem Teil teil, so wie sie nur konnte.

Sie dachte zu wenig, wie hoch sie sich bei der heutigen Tag noch besonders schwer und reichlich für ihn werden würde.

Im vorderen Kontor, in dem Wardar, die Eisenwerkstatt und der Verkauf zu arbeiten pflegten, sah er den Verkauf der letzten die Kommissarpost geschickt hatte. Der Junge warnte ihn, ehe er ihm die Post übernehme. Doch wurde ihm nicht. Sein Kugelhahn verließ sich noch, da Teichgräber sein Erbschaft nicht ganz verbergen konnte, als er die Briefe und Karten in der Hand sah. Hatte sich der Postbote nicht in letzter Zeit mehr im vorderen Kontor zu schaffen gemacht, wenn der Verkauf mit der Post zurückkam? Vermutlich waren die Briefschaften erst einer Durchsicht unterzogen worden bevor sie zum Vorgesetzten kamen. Was für?

Er fand die Antwort in den heute eingelangten Briefen. Zwei Kanten beherrschten sich darüber, daß sie Maßnahmen über größere Beträge, die schon vor Monaten an den Teichgräber bezahlt worden waren, ergreifen hätten. Teichgräber wollte offenbar darum und hatte den Kollegen zu schätzen verlor. Dabei war ihm doch bekannt, wie dringend nötig das Geschäft die Einnahmen brachte, wie das Geld jedes anderen Betrag zu ersten Schwierigkeiten führen konnte. Wenn in dieser kritischen Zeit ein Wechsel zu Protest ging, so würde das den Geschäft nur noch schweren Kredit der Firma empfindlich schädigen, konnte unter Umständen verhängnisvoll werden. Welche Teichgräber das? Was ihm daran, daß Teichgräber gerade zu rufen, um dann vielleicht auf billige Weise sich hier durch zu helfen, vielleicht einmischen mit diesen Quastflüglern, dem Teichgräber? Sie wendeten sich in den letzten Jahren auf Kosten der Firma eine ganz schöne Summe ergraben haben.

Doch wachte ein behärrter, gerechter Mann. Er sah mit der Hand auf den Schreibtisch, so daß Teichgräber, der ihn belächelt hatte, erschrocken aufstie. „Was — was ist denn?“

Wohin doch hatte sich schon wieder geflüchtet. Er hatte die Briefe ein und erschickte. „Wir sprechen nachher darüber. Ich habe zunächst noch etwas zu besorgen.“ Er schickte ihn, daß er erst wieder zur Hilfe kommen mußte. Bei seinem geredeten, offenen Charakter war er dem Teichgräber zu denken noch nicht gewöhnt. Vielleicht gelang es ihm, wenn er es nicht anstand, gleich beide Vogel zu fangen und — loszumachen. Wachte dann kommen, was da wollte. Vielleicht unterlegen, als diesem Teichgräber noch länger nachzudenken. Das einzige Merkmal dieses Menschen, die Verhöhnung, die er sich selbst auferlegen mußte, lähmten ihn und machten ihn zu jeder geduldrigen Arbeit unfähig. Er beschloß, zu Justizrat Anderson zu gehen und ihm um Rat zu fragen.

Unterwegs, als er an der Wohnung Quastflüglers vorbeikam, sah ihm plötzlich ein anderer Gedanke. Seinem Verstand nach mußte Quastflüglern bis heute Abend auf der Hand sein. Mit den Spulen bis dahin würde er das Geschäft bestimmt belächeln. Aber merkte, ob er nicht doch schon zu Hause sei?

Seiner Meinung hatte doch nicht betrogen. Die Firma Quastflüglern, der Junge sollte und müßte wachere, war anders. Er würde selbst, und zwar in einem Augenblick, der ihm die ganze Tragweite dieses Betrages nicht gleich erkennen ließ.

„Ich habe mit Ihnen zu reden“, sagte Herr Kurz. „Aber — bitte, Herr Hagen! Das trifft sich ja — bei. Sollen Sie ja nämlich — von der Stelle zurückkommen.“

Das unangenehme Zimmer schwamm in einem Rauch. Auf dem Tisch standen eine Kognakflasche, ein halberleertes Glas. Quastflüglern bot vergeblich einen Stuhl an. Er selbst lehnte sich gegen einen Schrank, da ihm das Geruchslose Mühe bereitete.

„Ich möchte mit der Firma reden, die Sie von den Firmen Heinrich Hagen, Müller u. Co. und so weiter einführen haben.“

Die gläsernen Augen da brühen wurden noch harter und schärfer vor Entsetzen. Und dann kam der Zusammenbruch — eine widerliche Szene — das beständige Geklör: Nur einwöchigen gekleben — Spielgeschick. Ich hätte Ihnen das Geld in allerhöchster Zeit zurückgeben. Mühsam und wachhaltig. — Ich bin doch ein unabhängiger Mensch, Herr Hagen. Wachen Sie mich nicht anplötzlich!“

Doch wachte sich anzuwenden ab. „Sie beschaffen mir das Geld binnen drei Tagen. Sonst erhalte ich keine Anleihe. Bis morgen geben Sie der Firma die Bücher und Vögel und alles sonstige Material zurück. Sie sind natürlich entlassen.“

„Alles wird gelassen. Sie können sich darauf verlassen. Aber — aber machen Sie mich nur nicht anplötzlich!“ Ich bin doch — ein unabhängiger Mensch!“

Wachte er wirklich, das Geld? — „Was können Sie mir sagen, Herr Hagen? — Was können Sie mir sagen, Herr Hagen? — Was können Sie mir sagen, Herr Hagen?“

Das Geld — einwöchigen beschle,“ sagte er unbedacht, nur in der Hoffnung, sein eigenes Verhalten möglichst harmlos hinzustellen.

Doch wachte genau. Er hörte nicht mehr auf Quastflüglern, der ihm nachmalig verführte, er wäre ein unabhängiger Mensch. Aber das Wort verlor ihn trotz dem bis auf die Straße. Ein unabhängiger Mensch! War dieser Mann denn da oben der einzige, der sich so selbst betrog? Wachte die Menschen nicht alle ihre Moralbegriffe nach ihren Taten an, — nicht nur die einzelnen Menschen, auch die Gesellschaft, die Völker? Was hier der Schicksal heißt, das Völkern Taten begeben können, die in großem Widerspruch zu der Sittengesetze stehen, welche in ihren Rhythmen aufgedrückt, in ihren Schritten gelehrt werden, — das muß das höchste Gebot verleiht, sanftmütig, millionenmal, und dennoch weiterleitet und weiterleitet, als wäre nichts geschehen?

Ein paar Sekunden war entspannter sich Herr Kurz Gedanken bei diesem Ding in das Welt, Allgemeine, es war ein Beschäftigte seines gewöhnlichen Daseins. Dann hatte ihn sein eigenes Schicksal wieder in den Händen. Er dachte: Von der nächsten Stunde hing viel, hing vielleicht alles für ihn und die Firma ab. Er wollte sich konzentrieren und nur überlegen, was zunächst zu tun war.

Er tat das Beste, was er tun konnte: er ging nur doch noch zu Justizrat Anderson, dem Vormann seiner Geschäftswelt, und holte sich Rat.

Der erfahrene Jurist riefte ihm die Geschäfte erst einmal aus der Sphäre persönlicher Gefühle in die einer nüchternen, kalten Sachlichkeit. Hier hatte er es nicht mehr mit dem Menschen, die seinen Herrn, seinen Geh und — trotz allem — aus sein Willen erregten, so wie, hier hängen Quastflüglern, sondern man sah zu rufen konnte. Er sagte nicht, daß der Justizrat in dieser Stunde, die ihre Unternehmung wahrte, selbst einen Kampf in sich auszufechten mußte. Er war der Vormann der beiden widerwärtigen Geschäfte, der Berater der Frau Hagen. Konnte er es verantworten, wenn der unglückliche, junge Mensch das Geschäft allein weiterführte? Was er nicht im Interesse seiner Mündel, eines Berufes bei der Firma auszuführen oder — eine Pensionierung (die freilich nicht ohne Verluste für ihn werden würde)? Konnte Herr Kurz sagen die Firma überhaupt halten? Vielleicht erwies man ihm selbst den größten Gefallen, wenn man die Lad der Verantwortung von seinen Schultern nahm?

(Fortsetzung folgt)

FÜR DIE JUGEND

Donnerstag, 4. Dezember 1930

Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

141. Jahrgang / Nr. 564

II. Nillolob

Wohin man schaut, nur Schnee und Eis,
Der Himmel grau, die Erde weiß.
Das ist das reiche Wetter für
für Jünglinge und für Kinderlieb.
Sogar dem Nillolob ist es recht,
Das will was heißen; und nicht Schleich!
Er läuft seit durch den weißen Schnee,
Dah er zu vielen Kindern geht!
Er muß noch bringen viele Sachen.
Die Kinder, ja, die werden lassen!
Aber erst! Man sein Leben war nicht als Plan,
Er hat nie gekannt den Kindertrag,
Denn, wieviel man zurückgeht: St. Nillolob war da,
Und 's gibt keinen, der ihn niemals löst —
Und doch reut's ihn nicht; denn wenn er so läuft,
Die vielen Kindern er Freude gebracht,
Dann läßt er nur so still vor sich hin,
Das war, ohne Zweifel, sein bester Gewinn. —
Ja, und wenn wir mal so fragen können,
Dann dürfen wir auch unsere Fragen stellen,
So wie es der Nillolob manchmal tut,
Wenn er um die Eltern im Nebelstiefel ruft.
Denn da hat er nichts zu tun mehr,
Da haben die Eltern um ihn her
Und warten, ob Nillolob etwas befragt.
Denn ihm dann ein mal 'nen Schabermaß spelt,
Dann lächelt er gütig; er ruft es am Ohr
Und sagt: „So was kommt wohl nicht wieder vor!“
So vergehen die Stunden, die Tage, die Wochen,
Bis wieder Adventzeit angebrochen.
Dann geht er auf Reisen als Weihnachtsmann,
Und die Geschichte hängt von vorne an.

M. St.

Das war am Montag

Schon die ganze Woche überlegte und sann ich
nach, wie ich durch eine Witte aus dem Dasein kommen
könnte. Den Plan hatte ich mir im Bette überlegt
und dachte ihn auch ausführen zu können. Das
Wunder hatte ich schon zurecht gemacht und ein Freund
von mir, dessen Eltern es ihm erlaubten, hatte mir
einen recht großen Prügel versprochen; doch die
Mutter war nicht aus dem Dasein; entweder ahnte
sie mein Vorhaben, ich weiß nicht, vielleicht sollte es
auch nicht sein.

Nun wollte meine Mutter mich fortjagen, noch
für das Abendessen etwas einzukaufen, aber auf
Kaufhäuser und andere wichtige Dinge, die ich vor-
zuzieh, ging sie schließlich ab.
Jetzt aber nach aus dem Hause, die Luft war
kalt, Bündel unter dem Arm, sprang ich zu meinem
Freund. Vor Freude hatte ich das langsame Gehen
verlernt. Flucht Schritten wir in andere Gassen
und zum Umland hatte ich eine Schlafhaube erwischt,
enthielt einen Kopfschmerz, es ist ja dunkel und so
nimmt man das nicht in acht, befruchtete mein
Hemd. Bevor wir hinunter gingen, war noch eine
Mutter aus dem Hause, wie aus einer Wunde
erscholl, „es Haupt alles“. Jetzt nur hier hinunter,
ich muß auch bald wieder nach Hause, denn ich habe
mich dabei aus dem Hause geschlichen. Aber in all
dem Trubel vergaß ich, daß ich bald nach Hause wollte.
Erst als ich meine Tracht Prügel hatte und es nun
für genau fand, ging ich nach Hause. Aber welcher
Schmerz war das!

Um Wintertag, wie heißt du auch?
Raum war ich unter der Stube, so erwartete
mich schon die zweite Portion Prügel. Die Mutter
konnte das neue Hemd vom Vater nicht genug be-
dauern, in das ich einen riesigen Stiefel getreten hatte.
Schlecht entdeckte sie die zerfetzte Schlafhaube, die sie
als Heiligem von einer Kreuzfahrerin verehrte.
Mir war nichts schämmer, als das Heimkommen des
Vaters. Wie gerne wollte ich heute zu Bett gehen,
da ich nicht Gutes erwartete. Nach langem Warten
und Betteln verfiel mir die Mutter dem Vater
meinen Ungehorsam, was ich ihr mit unglücklichen
Lippen sagte.

Lothar von Eilbalt

Ein Märchen von Eilbalt

Es war ein herrlicher Julitag. Die Sonne warf
schon ihre goldenen Strahlen in ein kleines Wäld-
chen, das zu dieser frühen Stunde noch ganz unde-
ckelt war und still lag.
Das kleine Wäldchen der Wälder oder Bestand sich
bereits in reger Unterhaltung. Ein runderer
kleiner Stämmchen bildete diesmal den Mittelpunkt.
Stolz rief er aus, indem er versuchte, seine kurze
Wahl ein wenig in die Höhe zu reden:
„Ein Wäldchen bin ich! Bestimmt ihr euch nach auf
den Augenblick, da die Kränzerinnen an und vor-
beigehen? Da, wie viele von uns wanderten in ihren
Schuhen, das hat sie gar nicht entdeckt. Und das
soll man wirklich nicht nennen, denn sie hat doch
trotz ihres hohen Alters scharfe Augen. So, nun
müht ihr alle, was ich für ein ausgezeichnetes Wäld-
chen bin!“

„Du da Wäldchen! Du meinst wohl gar, du seist
besser als wir? Wäldchen nur das nicht ein“, riefen
aber da aus höchste entrückter seine Wälder.
Ein kleiner Pfifferling hörte sogar vorwiegend:
„Ja, die Menschen haben vollkommen recht, wenn sie
sagen, Wäldchen sei die höchste Wäldchen!“
Wieder hatte der Stämmchen mit überreiner
Wälder angehebt. Aber die feste Rede des Pfiffer-
lings erregte ihn doch gewaltig. „Warte nur, du
hauere Nadeln, du Wäldchen, wer hat denn
dir erlaubt, ein Wort mitzureden?“ riefte er den
Wäldchen an, indem er sich vor ihm noch dunkler
hörte, als er es von Natur schon war. Er jedoch ge-
wanna schließlich keine Haltung wieder und dann
prekte er von neuem.

Da kam ein Wanderer des Wäldchen über.
Dahin schenkte er seinen Blick, indem er ein be-
trübtes Gesicht vor sich hatte.
„Lass, lass“, machte der Stämmchen und riefte: Da
habe ich der Wäldchen ein auf der Nase. Du
kannst dich selbst nicht selbst. Und aus war es
mit dem Wäldchen!

Das Nikolausblut

Von Nikolaustagen sind mir nur wenige in Er-
innerung geblieben. Von einem, den ich besonders
gut im Gedächtnis behalte, will ich erzählen.
Ich war damals vier Jahre alt. Schon Wochen
vorher erzählte man mir von dem Nikolausfest. Ich
freute mich darauf, jedoch mit heimlicher Furcht vor
dem Nikolaus, denn dieser Mann war mir als be-
sonders groß und furchterregend geschildert worden.
Endlich kam auch der ersehnte Tag und bei An-
bruch der Dunkelheit ging meine Mutter angeblich zu
einer Nachbarküche. Bald darauf hörten wir
jemanden mit schweren Schritten die Treppe herauf-
steigen. Es klopfte an unserer Türe, und als mein
Vater öffnete, sahen wir durch den Türspalt den
Nikolaus auf die Küche zukommen. Wir hatten ihn
nur flüchtig gesehen, aber trotzdem schon genügend
Angst vor ihm bekommen und uns deshalb jedes in
eine Ecke verkrüppelt.
Es war ein großer Mann mit langem, weißem
Bart, weißen Anzügen und einer schwarzen
Kapuze, die er tief ins Gesicht gezogen hatte. Als Be-
leuchtung trug er einen weissen, schwarzen Mantel,
große Handschuhe und schwere Stiefel. In der Hand
trug er einen roten Stock und auf dem Rücken einen
Sack. Mein Bruder fragte leise, ob der Sack nicht
unser Weihnachtsfest sei.

Nun erkundigte sich der Nikolaus bei meinen äl-
teren Geschwister, ob sie auch beten könnten. Eines
nach dem anderen sagte ein kurzes Gebet, das man
aber kaum verstand, weil sie vor Furcht nicht laut zu
sprechen wagten. Ich selbst blieb davon verschont,
weil ich noch zu klein war und keines konnte.
Jedes bekam dann einen Gefährten, Kopf, Hände
und Weihnachtsstock. Beim Fortgehen entriß mein
Vater dem Nikolaus den Sack, sodas alles herausfiel,
und wir es aufheben konnten. Dafür bekam mein
Vater mit dem Stocke Prügel, die aber, dem Gesichte
nach zu schließen, nicht sehr hart ausgefallen zu sein
schienen. Nun entsetzte sich der Nikolaus, und erst
als wir hörten, daß er aus dem Hause gegangen war,
war die Angst wieder vorbei.
Klein hatten wir uns aus den Ecken, in die wir
uns vorher wieder zurückgezogen hatten, heraus-
geholt und uns von dem Schrecken erholt, als meine
Mutter zurückkam. Wir erzählten ihr von dem Nika-
laus und bewunderten nur, daß sie ihn nicht aus-
gesehen hatte. Nun sagte einer meiner Brüder, es sei
ihm eine Ähnlichkeit der Stimme des Nikolaus mit
der meiner Mutter aufgefallen.
Einige Jahre später erfuhr ich, daß es wirklich
unser Mutter und unser Kammernad war.
Cäsar W.

Alte Zeiten! Morgen kommt für Euch ein

großes Wäldchen, Paniborübshunibun

Was mir bei der Kartoffelarbeit geblieben

Manchmal fahre ich mit der Kleinhuhn zu Ber-
wandten, die nicht weit von hier, auf dem Lande,
wohnen. So war es auch vor einigen Tagen. Raum
war ich dort angekommen, so hielt es: „Deute sehen
wir auf den Acker, um Kartoffeln auszumachen.“ Oh,
welche Sonne! Natürlich ging es da immer sehr leicht
zu. Meine Karte sagte zu mir, daß sie nur noch auf
mich gewartet hätte. Der Wagen stand schon bereit.
Als brandte ich nur aufzuwachen und fort ging es.
Schon allein die Fahrt durch die herrlichen Wälder
war ein Erlebnis.
Als wir dann auf dem Acker angelangt waren,
war unser Wagen über und über von dem fallenden
Nebel bedeckt. Nun ging es an die Arbeit. Die Pferde
wurden vor den Pflug gespannt, um die Erde auf-
zumachen. Wir gingen hinter dem Pflug und laßen
die Kartoffeln in die Erde. Bald aber meldete sich der
Düster und das Regenwasser wurde mit wachsendem
Schmerz verdrängt.
Ich wollte mir nun ein wenig Freiheit verschaffen
und sprang fort, um an einem nahegelegenen Büsche
Weidenröschen zu holen. Dabei mußte ich aber einige
sehr Acker springen. Doch das Unheil schreiet
schon. Ich natürlich lag und hörte nichts. Plötzlich

da lag ich. Als ich mit Mühe und Not wieder auf-
gestanden war, da, was war das? Ich konnte ja
weder vor noch rückwärts. Ich machte vergebliche
Anstrengungen. Aber vergeblich. Es war, wie wenn
man sich mit unerschütterlicher Gewalt festhalten würde.
Da merkte ich, daß ich immer tiefer sank. Ich schrie
und schrie. Aber kein Mensch schien mich zu hören.
Da schaute meine Tante zufällig herauf.
Als sie mich sah, wußte sie gleich, was los war. Der
Acker hatte Brandwasser. Sie kam sofort hergepran-
gen und vor lauter Hilflosigkeit geriet sie auch
noch hinein. Aber sie konnte sich wieder herausarbei-
ten. Inzwischen waren andere Leute hergekommen,
und ihren vereinten Kräften ist es gelungen, mich
herauszuholen. Aber wie sah ich aus! Heber und
über mich Schlämm bedeckt. Ich wurde mich ab, so gut
es ging.
Auf dem Acker brannte inzwischen ein großes
Feuer, in welchem Kartoffeln gebraten wurden. Hier
legte ich mich nieder, damit ich mich wieder etwas er-
wärme. Von meiner Tante wußte ich noch einen ge-
hörigen Kniff einzuholen, denn ich hätte nicht ohne
ihre Erlaubnis fortgehen dürfen. Nun weiß ich es,
denn durch Schaden wird man klug.
G. R.

Das alte Wäldchen

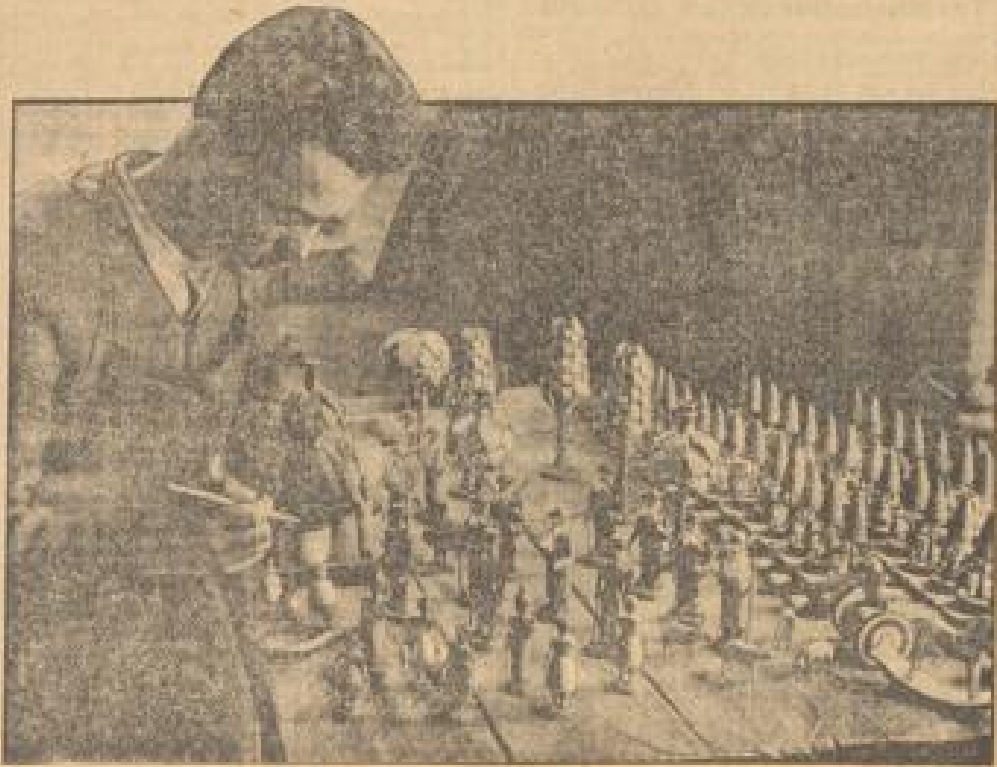
Mein Leben hat ich verändert
Durch Sonnenchein und Nacht.
Die langen, langen Stroben,
Die haben mich ganz gemacht.

Ich weiß nicht mehr von den Sternen,
Vom Monde, der mit mir geht.
Die langen, langen Stroben,
Die haben mein Herz zerweht.

Oh hebe ich still und lausche. —
Nicht mich ein kleines Stück?
Die langen, langen Stroben,
Die lassen mich nicht zurück.

Nur manchmal ist ich an Türen
Im warmen Sonnenchein.
Da fangen die lichten Kinder
Um mich einen Ringelstein.
Und stich'n mich wild am Knie
Und lassen mit Augen klar,
Und freichen mit leisen Fingern
Hoch über mein graues Haar.

Das macht mich oft einmal so seltsam
Ich möchte in Wieder vernein.
Das ist, als ob zärtliche Wogen
Heber versprungenen Wegen stehn.



Recht Rupprecht Helfer an der Arbeit: Die Welt im Kleinen entsteht

Das Tony Tiffels

Da kommt man nun durch Braunschwanz und
denkt immerzu an Wilhelm Raabe. Es ist, als ob
man seinen Schatten wittert, seine Gedanken hier und
dort aufzufangen hört. Und da kommt wirklich ein
Mann, der sich in der hiesigen Straße sehr wunder-
lich annimmt: ein braungebrannter, bärtiger Kerl.
Er geht, die rechten Hände in Hosentaschen, wie
ein schweres Stück Erde darin, hat einen verrosteten
Stoßstock auf dem Kopf und an den Strohkopf
hat er zwei Kornähren geklebt. Die Neben hat er
sie dorangesteckt. Es ist noch früh am Tage. Der
Mann ist höchlich vor dem Morgenrot schon auf-
gestanden und hat auf seinem Felde geschuftet. Aber
er ist es höchlich mit Freude im Herzen, sonst hätte
er sich nicht die beiden Kornähren an den Hut geklebt.
Und nun geht man nachdenklich an einem kleinen
Bau vorbei, der auf dem Rücken einen Wollentwurf
trägt. Die Glocke hängt augenblicklich an zu rufen.
Eine kleine Glocke. Sie rief aufspringt wie ein Kind.
Etwas dünn und schwach. Aber die Glocke ist et-
was mittleren, etwas sehr Dringendes und sehr Wich-
tiges. Und von einer lauwarmen Neugierde erfüllt,
fragt man einen alten Mann, der sich hier in der
Nähe spazierend aufhält: „Weshalb rufen denn
die Glocke?“ Und der Mann meint verwundert:
„Das wissen Sie nicht? Das ist doch das Schilf-
Rufen. Und die Glocke klingt, weil am heuti-
gen Tage, vor laublosen Jahren, der Major v.
Schill in Straßburg gefallen ist.“ — Ich gehe und
wundere mich, daß es heute in Deutschland noch eine
kleine Glocke gibt, die den Ruf eines verwegenen
Freiheitskämpfers in den Morgen hineinläßt, so ein-
dringlich klingt wie eine Seele, die etwas ganz Kos-
bares zu verkünden hat.
Da kommt der alte Mann auch schon zurück und
erzählt mir, daß die Glocke eine Geschichte hat. Die
hiesige Vaterland geliebt, sie sind nun bei Gott.“ Und
nun lächelt er auf einmal, wie das kleine Schilf-
Rufen etwas Bedeutsames, etwas Menschliches be-
kommt, das nie auf dem Markt veräußert wird: ein
Geistliches, ein warmer, hoher Geistlicher in der
Seele der Nation. Und die Glocke, die kleine Junge
einer großen Heldentat, ruft weiter ins ferne
Licht.
G. J.

Gefällige Tummelungen

Gewiß hat mancher aus den Reihen Tummelungen
mit großen Tummelungen mit nach Hause gebracht.
Die Kabela sind noch und noch abgefallen, aber die
Tummelungen sind noch schön. Mit ihnen läßt sich ein
unbeschwerliches Weihnachtsfest anfertigen. Da die
Tummelungen allmählich austrocknen, öffnen sie die
Schuppen. Mit einem ganz weichen Bürstchen oder
Fingerring werden sie sorgfältig abgestrichen.
Man kauft 1/2 Pfund kleine Schokoladenbällchen
oder runde Bonbons. Mit ein wenig Wasser löst
man etwas Zucker, daß er einen klebrigen Brei bil-
det, taucht vorsichtig die Bällchen an einer Stelle am
Hande in die Zuckerlösung und schließt das Bällchen
mit der eingetauchten Stelle unter eine Schuppe. So
fährt man fort, bis der Pappe gefüllt ist.
Ein Bündchen in leuchtender Farbe wird daran
befestigt oder daran befestigt. In eine Schokolade
legt man etwas Seidenpapier und den Pappe darauf.
Es sieht wunderbar und appetitlich aus und macht
dem Empfänger große Freude.
W.

Rätsel-Lese

Auflösung des Kreuzworträtsels

Worträtsel: 1. Abel, 2. Boporus, 3. Piga, 4. Uta,
10. 5. 11. Adde, 12. ra. 14. Gel, 17. neu, 19. Ubat,
22. Ede, 25. auch, 28. Beitel, 29. Mia, 30. Mia, 30.
Rare, 32. was, 34. in, 35. auf, 36. Hel, 38. er, 41.
Uel, 42. Eise, 45. Rot, 46. 19, 47. Ten, 48. Italia,
51. Cula, 52. Kur, 54. Eger, 55. gut, 56. 10, 58. Del,
61. 10, 63. Vant, 65. Runt, 66. Rech, 67. Sonnabend,
68. III.
Schrift: 1. III, 2. egal, 3. Taden, 4. Statue,
6. Uhr, 7. Gator, 12. die, 13. Iepia, 14. Dabama,
18. Ufland, 20. himm, 21. Ehoran, 22. Denare, 24. et,
27. de, 31. Curtus, 32. Eille, 33. Verling, 37. Hnara,
40. rot, 41. Menge, 42. Eufe, 46. II, 50. Kamies, 52.
Hefaus, 56. ups, 57. Ton, 60. Vira, 62. oho, 63. Wan,
64. pfi.

Briefkasten

Herrn St. Manufaktur einseitig beiderseits. Köpfe
erleben von 2. H. L. Versteht und Knusperl.
Herrn, die mich durch Briefe erfreuen haben, beglückten
Tant. Köpfe können mir aus technischen Gründen die
Angebotene nicht erwidern. Tante Biefel.

Wann Büchse

* Raupen 1931: Das Jahrbuch für die Kleinen der
Schule, herausgegeben im Verlag des Verlags
Dresden v. L. Gutz, Raupen ist nicht das
heißt, sondern ein ganz neues Jahrbuch. Das
dieses Raupen, welches nicht nur im Jahre wird
er auch einmal bei anderen Jahren ausgeben. Es an
prezisen Bildern und Bildern zum ersten Male die aus
erweiterten Verleihen können. Daher wird
ihnen nicht gemacht, denn die Jahre klare Buchstaben
sind ganz wertvoll. Und der Inhalt der aus B. C. III.
wird über kommenden europäischen Wäldchen vom
Raupen über den Wäldchen ist an immer neuen
Wäldchen. Und wenn doch einmal der Wäldchen
dann India Kurt Büchse ist die Wäldchen vom Wäld-
chen mit Buchstaben oder Bildern. Wenn man an den
ersten Preis der Wäldchen denkt, der jedem Schüler die
Wäldchen ermöglicht, so kann man den Wäldchen-Verlag
nur bejubeln, der sich zum ersten Mal Wäldchen
an diesen neuen.
* Jahrbuch 1931. Das Jahrbuch für unsere Jugend,
herausgegeben: Alfred Büchse, Wilhelm Wäldchen
Verlag, Dresden v. L. Gutz ist ein richtiges Wäld-
chen, denn immer über Wäldchen und Wäldchen können
kann und lösen. Das ist die Wäldchen als Wäld-
chen an erweiterter Wäldchen und Wäldchen
aus Wäldchen, Sport, Wäldchen, Wäldchen
aus Wäldchen auf 10 Seiten zusammengefasst hat. In
mit seinen Wäldchen ist die Wäldchen Wäldchen.
Und wie es herausgegeben und Wäldchen Wäldchen, das
Wäldchen werden und die Wäldchen ist. Die Wäldchen
Wäldchen Wäldchen ist an diesem Wäldchen Wäldchen
Wäldchen Wäldchen Wäldchen Wäldchen Wäldchen
Wäldchen Wäldchen Wäldchen Wäldchen Wäldchen

Eine Haftversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit?

Wie verhalten sich die Mannheimer Rheinischhaffener Gesellschaften dazu?

Unter den großen Versicherungsunternehmen (Brand-, Lebens- usw.) finden bekanntlich seit einiger Zeit Veränderungen statt, die darauf abzielen, eine eigene Haftversicherungsgesellschaft zu bilden...

Die neue Versicherung ist als Gegenseitigkeitsgesellschaft (G.G.) erbaut. Die Verhandlungen wegen ihrer Errichtung laufen, wie wir bereits mitteilten, vor dem Mannheimer Hofgericht...

Die 1/2 Milliarde Mark Kapitalanlage der Mannheimer Haftversicherungsgesellschaft ist im Juli d. J. abgeschlossen worden. Die Versicherungsgesellschaft hat 1000 Versicherungen auf 12 Mill. Mark Versicherungssumme beantragt...

Stand der Zahlungen zum 30. Nov. 1930: Gebührend 1.212.000 M., bezugsfähige Dividenden 2.011.000 M., laufende Beiträge und Rücklagen 31.705.000 M. ...

Stausaufhebung und Beilegung der Streitigkeiten in der Haftversicherungsgesellschaft. Das Mannheimer Hofgericht hat am 12. Nov. 1930 die Aufhebung der einstweiligen Verfügung...

Die Mannheimer Haftversicherungsgesellschaft hat am 12. Nov. 1930 die Aufhebung der einstweiligen Verfügung beantragt...

laut „S.“ nur unter Einwirkung sehr wichtiger Vorrechte bei der Vermögensverteilung geübt werden...

Rath H. H. dem Haffel, Vorkaufmann a. N. In der heutigen 2. S. 11. S. in der 470. Sitzung...

Die Mannheimer Haftversicherungsgesellschaft hat am 12. Nov. 1930 die Aufhebung der einstweiligen Verfügung beantragt...

Vor einem Zusammenstoß

U. S. C. - S. C. S.

Die Mannheimer Haftversicherungsgesellschaft hat am 12. Nov. 1930 die Aufhebung der einstweiligen Verfügung beantragt...

Die Mannheimer Haftversicherungsgesellschaft hat am 12. Nov. 1930 die Aufhebung der einstweiligen Verfügung beantragt...

Die Mannheimer Haftversicherungsgesellschaft hat am 12. Nov. 1930 die Aufhebung der einstweiligen Verfügung beantragt...

Waffen die Waffen beschaffen. Die Waffenbeschaffung für 1930 einen Reichtum von 30.000 (17.000) M. ...

Politische Entscheidungen. Die von der Landesversammlung am 7. Dezember beschlossenen Beschlüsse...

Tendenzumschwung in der letzten Börsenstunde

Nach freundlichem Vormittagsverlauf schwankender Berlin/Gründer Geschäft nur in einzelnen Spezialwerten / Kassamarkt befehlige / Gegen Schluss Einfallungs- u. Blanko-Verkäufe der Spekulation

Mannheim freundlich. Bei unruhiger Börse schließt die Tendenz an der heutigen Börse freundlich. Die innerpolitische Situation wird nach wie vor überwiegend beurteilt...

Frankfurt III. Trotz der schwachen politischen Konjunktur Börse mit man im heutigen Vormittagsverlauf freundlich geschlossen...

Berlin bei heilem Geschäft nicht eintrübt. Trotz des matten Schlußes der gestrigen Konjunktur Börse blieb die Stimmung im heutigen Vormittag...

Rückgängiger Kalliblag im November

Die Kalliblag im November ist gegenüber dem Vormonat zurückgegangen. Die Kalliblag im November ist gegenüber dem Vormonat zurückgegangen...

Die Kalliblag im November ist gegenüber dem Vormonat zurückgegangen. Die Kalliblag im November ist gegenüber dem Vormonat zurückgegangen...

Berliner Devisen

Table with columns for various currencies and exchange rates. Includes entries for London, Paris, New York, etc.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Large table containing various market data, including stock prices, exchange rates, and other financial information.

Terminnotierungen (Schluß)

Table containing futures market data, including prices for various commodities and financial instruments.

Noch 24jähriger Tätigkeit bei unserer Vorgängerin, der Rheinischen Kohlenhandels- und Röhren-Gesellschaft m. b. H. und unserer Gesellschaft ist heute früh der Bärenobel unserer Registrierung, Herr

Jakob Nonnenmacher

aus diesem Leben geschieden.
Er hat seine ganze Kraft der geschäftlichen Tätigkeit gewidmet und sich durch seine unermüdete, treue Pflichterfüllung Achtung und Vertrauen erworben.
Ein ehrendes Gedenken wird ihm jederzeit gesichert sein.
Mannheim, den 4. Dezember 1930.

Kohlenkontor Weyhenmeyer & Co.
Geschäftsführung, Prokuristen
Bevollmächtigte u. Angestellte

Am 2. Dezember d. Jahres ist nach kurzer Krankheit unser Seniormitglied

Herr Stadtrat Jakob Groß

Handwerkskammerpräsident
verschieden
Jakob Groß war unserer Gesellschaft über 45 Jahre als aktives Mitglied treu verbunden. Seit dem Jahre 1919 gehörte er als Vertreter der unternehmenden Mitglieder dem Vorstande an. Um die Förderung und Entwicklung unserer Gesellschaft hat er sich außerordentliche, bleibende Verdienste erworben. Sein verbindliches Wesen schaffte ihm viele treue Freunde in unseren Reihen.
Das Andenken an unser unvergessliches Mitglied Jakob Groß wird stets in hohen Ehren gehalten werden.

Der Vorstand der Mannheimer Rudergesellschaft E. V.

Die Mitglieder werden gebeten, sich an der Feuerbestattung am Freitag, den 4. Dezember, 10 Uhr, vollständig zu beteiligen.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Mannheim.

Nachruf.
Unser langjähriges Direktionsmitglied,

Herr Stadtrat Jakob Groß

hier, ist am 3. ds. Mts. nach kurzem Krankenlager verschieden.
Der Kutschmann, welcher fast 25 Jahre der Vereinsdirektion angehörte, war über 20 Jahre lang ein äußerst eifriges, verdienstvolles Mitglied unseres Vereins. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Direktion.

Die Einbestattung findet am 5. ds. Mts., nachmittags 3/4 Uhr, auf dem Friedhof Mannheim statt.

Pflichtlich, unerwartet rasch, entschlief gestern mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Alexander Kohlshmitt Pensionär

im Alter von 69 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden.

Mannheim (N 2, 5), Kopenhagen, 4. 12. 30.
Im Namen der vertrauend Hinterbliebenen:
Frau Elisabeth Kohlshmitt

Die Feuerbestattung findet Samstag, den 6. Dez. nachmittags 3/4 Uhr statt.

Perf. Hausschneiderin
Kleiner n. stüler Bau
an. O. S. 4. 1. 1. v.
*2081

Spielwaren
noch nie so billig!
nur 0 1, 12, Breitestr.
Niederküchen an 10 J.
Verwechslung an 2 J.
mit Kleinfingerring an 2 J.
Wiese in verstellb. Kleinfingerring an 2,50, 3,00, 3,50, 4,00 u. 5,00 J. Kleinfingerring mit Stein an 1,00, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00, 6,50, 7,00, 7,50, 8,00, 8,50, 9,00, 9,50, 10,00, 10,50, 11,00, 11,50, 12,00, 12,50, 13,00, 13,50, 14,00, 14,50, 15,00, 15,50, 16,00, 16,50, 17,00, 17,50, 18,00, 18,50, 19,00, 19,50, 20,00, 20,50, 21,00, 21,50, 22,00, 22,50, 23,00, 23,50, 24,00, 24,50, 25,00, 25,50, 26,00, 26,50, 27,00, 27,50, 28,00, 28,50, 29,00, 29,50, 30,00, 30,50, 31,00, 31,50, 32,00, 32,50, 33,00, 33,50, 34,00, 34,50, 35,00, 35,50, 36,00, 36,50, 37,00, 37,50, 38,00, 38,50, 39,00, 39,50, 40,00, 40,50, 41,00, 41,50, 42,00, 42,50, 43,00, 43,50, 44,00, 44,50, 45,00, 45,50, 46,00, 46,50, 47,00, 47,50, 48,00, 48,50, 49,00, 49,50, 50,00, 50,50, 51,00, 51,50, 52,00, 52,50, 53,00, 53,50, 54,00, 54,50, 55,00, 55,50, 56,00, 56,50, 57,00, 57,50, 58,00, 58,50, 59,00, 59,50, 60,00, 60,50, 61,00, 61,50, 62,00, 62,50, 63,00, 63,50, 64,00, 64,50, 65,00, 65,50, 66,00, 66,50, 67,00, 67,50, 68,00, 68,50, 69,00, 69,50, 70,00, 70,50, 71,00, 71,50, 72,00, 72,50, 73,00, 73,50, 74,00, 74,50, 75,00, 75,50, 76,00, 76,50, 77,00, 77,50, 78,00, 78,50, 79,00, 79,50, 80,00, 80,50, 81,00, 81,50, 82,00, 82,50, 83,00, 83,50, 84,00, 84,50, 85,00, 85,50, 86,00, 86,50, 87,00, 87,50, 88,00, 88,50, 89,00, 89,50, 90,00, 90,50, 91,00, 91,50, 92,00, 92,50, 93,00, 93,50, 94,00, 94,50, 95,00, 95,50, 96,00, 96,50, 97,00, 97,50, 98,00, 98,50, 99,00, 99,50, 100,00, 100,50, 101,00, 101,50, 102,00, 102,50, 103,00, 103,50, 104,00, 104,50, 105,00, 105,50, 106,00, 106,50, 107,00, 107,50, 108,00, 108,50, 109,00, 109,50, 110,00, 110,50, 111,00, 111,50, 112,00, 112,50, 113,00, 113,50, 114,00, 114,50, 115,00, 115,50, 116,00, 116,50, 117,00, 117,50, 118,00, 118,50, 119,00, 119,50, 120,00, 120,50, 121,00, 121,50, 122,00, 122,50, 123,00, 123,50, 124,00, 124,50, 125,00, 125,50, 126,00, 126,50, 127,00, 127,50, 128,00, 128,50, 129,00, 129,50, 130,00, 130,50, 131,00, 131,50, 132,00, 132,50, 133,00, 133,50, 134,00, 134,50, 135,00, 135,50, 136,00, 136,50, 137,00, 137,50, 138,00, 138,50, 139,00, 139,50, 140,00, 140,50, 141,00, 141,50, 142,00, 142,50, 143,00, 143,50, 144,00, 144,50, 145,00, 145,50, 146,00, 146,50, 147,00, 147,50, 148,00, 148,50, 149,00, 149,50, 150,00, 150,50, 151,00, 151,50, 152,00, 152,50, 153,00, 153,50, 154,00, 154,50, 155,00, 155,50, 156,00, 156,50, 157,00, 157,50, 158,00, 158,50, 159,00, 159,50, 160,00, 160,50, 161,00, 161,50, 162,00, 162,50, 163,00, 163,50, 164,00, 164,50, 165,00, 165,50, 166,00, 166,50, 167,00, 167,50, 168,00, 168,50, 169,00, 169,50, 170,00, 170,50, 171,00, 171,50, 172,00, 172,50, 173,00, 173,50, 174,00, 174,50, 175,00, 175,50, 176,00, 176,50, 177,00, 177,50, 178,00, 178,50, 179,00, 179,50, 180,00, 180,50, 181,00, 181,50, 182,00, 182,50, 183,00, 183,50, 184,00, 184,50, 185,00, 185,50, 186,00, 186,50, 187,00, 187,50, 188,00, 188,50, 189,00, 189,50, 190,00, 190,50, 191,00, 191,50, 192,00, 192,50, 193,00, 193,50, 194,00, 194,50, 195,00, 195,50, 196,00, 196,50, 197,00, 197,50, 198,00, 198,50, 199,00, 199,50, 200,00, 200,50, 201,00, 201,50, 202,00, 202,50, 203,00, 203,50, 204,00, 204,50, 205,00, 205,50, 206,00, 206,50, 207,00, 207,50, 208,00, 208,50, 209,00, 209,50, 210,00, 210,50, 211,00, 211,50, 212,00, 212,50, 213,00, 213,50, 214,00, 214,50, 215,00, 215,50, 216,00, 216,50, 217,00, 217,50, 218,00, 218,50, 219,00, 219,50, 220,00, 220,50, 221,00, 221,50, 222,00, 222,50, 223,00, 223,50, 224,00, 224,50, 225,00, 225,50, 226,00, 226,50, 227,00, 227,50, 228,00, 228,50, 229,00, 229,50, 230,00, 230,50, 231,00, 231,50, 232,00, 232,50, 233,00, 233,50, 234,00, 234,50, 235,00, 235,50, 236,00, 236,50, 237,00, 237,50, 238,00, 238,50, 239,00, 239,50, 240,00, 240,50, 241,00, 241,50, 242,00, 242,50, 243,00, 243,50, 244,00, 244,50, 245,00, 245,50, 246,00, 246,50, 247,00, 247,50, 248,00, 248,50, 249,00, 249,50, 250,00, 250,50, 251,00, 251,50, 252,00, 252,50, 253,00, 253,50, 254,00, 254,50, 255,00, 255,50, 256,00, 256,50, 257,00, 257,50, 258,00, 258,50, 259,00, 259,50, 260,00, 260,50, 261,00, 261,50, 262,00, 262,50, 263,00, 263,50, 264,00, 264,50, 265,00, 265,50, 266,00, 266,50, 267,00, 267,50, 268,00, 268,50, 269,00, 269,50, 270,00, 270,50, 271,00, 271,50, 272,00, 272,50, 273,00, 273,50, 274,00, 274,50, 275,00, 275,50, 276,00, 276,50, 277,00, 277,50, 278,00, 278,50, 279,00, 279,50, 280,00, 280,50, 281,00, 281,50, 282,00, 282,50, 283,00, 283,50, 284,00, 284,50, 285,00, 285,50, 286,00, 286,50, 287,00, 287,50, 288,00, 288,50, 289,00, 289,50, 290,00, 290,50, 291,00, 291,50, 292,00, 292,50, 293,00, 293,50, 294,00, 294,50, 295,00, 295,50, 296,00, 296,50, 297,00, 297,50, 298,00, 298,50, 299,00, 299,50, 300,00, 300,50, 301,00, 301,50, 302,00, 302,50, 303,00, 303,50, 304,00, 304,50, 305,00, 305,50, 306,00, 306,50, 307,00, 307,50, 308,00, 308,50, 309,00, 309,50, 310,00, 310,50, 311,00, 311,50, 312,00, 312,50, 313,00, 313,50, 314,00, 314,50, 315,00, 315,50, 316,00, 316,50, 317,00, 317,50, 318,00, 318,50, 319,00, 319,50, 320,00, 320,50, 321,00, 321,50, 322,00, 322,50, 323,00, 323,50, 324,00, 324,50, 325,00, 325,50, 326,00, 326,50, 327,00, 327,50, 328,00, 328,50, 329,00, 329,50, 330,00, 330,50, 331,00, 331,50, 332,00, 332,50, 333,00, 333,50, 334,00, 334,50, 335,00, 335,50, 336,00, 336,50, 337,00, 337,50, 338,00, 338,50, 339,00, 339,50, 340,00, 340,50, 341,00, 341,50, 342,00, 342,50, 343,00, 343,50, 344,00, 344,50, 345,00, 345,50, 346,00, 346,50, 347,00, 347,50, 348,00, 348,50, 349,00, 349,50, 350,00, 350,50, 351,00, 351,50, 352,00, 352,50, 353,00, 353,50, 354,00, 354,50, 355,00, 355,50, 356,00, 356,50, 357,00, 357,50, 358,00, 358,50, 359,00, 359,50, 360,00, 360,50, 361,00, 361,50, 362,00, 362,50, 363,00, 363,50, 364,00, 364,50, 365,00, 365,50, 366,00, 366,50, 367,00, 367,50, 368,00, 368,50, 369,00, 369,50, 370,00, 370,50, 371,00, 371,50, 372,00, 372,50, 373,00, 373,50, 374,00, 374,50, 375,00, 375,50, 376,00, 376,50, 377,00, 377,50, 378,00, 378,50, 379,00, 379,50, 380,00, 380,50, 381,00, 381,50, 382,00, 382,50, 383,00, 383,50, 384,00, 384,50, 385,00, 385,50, 386,00, 386,50, 387,00, 387,50, 388,00, 388,50, 389,00, 389,50, 390,00, 390,50, 391,00, 391,50, 392,00, 392,50, 393,00, 393,50, 394,00, 394,50, 395,00, 395,50, 396,00, 396,50, 397,00, 397,50, 398,00, 398,50, 399,00, 399,50, 400,00, 400,50, 401,00, 401,50, 402,00, 402,50, 403,00, 403,50, 404,00, 404,50, 405,00, 405,50, 406,00, 406,50, 407,00, 407,50, 408,00, 408,50, 409,00, 409,50, 410,00, 410,50, 411,00, 411,50, 412,00, 412,50, 413,00, 413,50, 414,00, 414,50, 415,00, 415,50, 416,00, 416,50, 417,00, 417,50, 418,00, 418,50, 419,00, 419,50, 420,00, 420,50, 421,00, 421,50, 422,00, 422,50, 423,00, 423,50, 424,00, 424,50, 425,00, 425,50, 426,00, 426,50, 427,00, 427,50, 428,00, 428,50, 429,00, 429,50, 430,00, 430,50, 431,00, 431,50, 432,00, 432,50, 433,00, 433,50, 434,00, 434,50, 435,00, 435,50, 436,00, 436,50, 437,00, 437,50, 438,00, 438,50, 439,00, 439,50, 440,00, 440,50, 441,00, 441,50, 442,00, 442,50, 443,00, 443,50, 444,00, 444,50, 445,00, 445,50, 446,00, 446,50, 447,00, 447,50, 448,00, 448,50, 449,00, 449,50, 450,00, 450,50, 451,00, 451,50, 452,00, 452,50, 453,00, 453,50, 454,00, 454,50, 455,00, 455,50, 456,00, 456,50, 457,00, 457,50, 458,00, 458,50, 459,00, 459,50, 460,00, 460,50, 461,00, 461,50, 462,00, 462,50, 463,00, 463,50, 464,00, 464,50, 465,00, 465,50, 466,00, 466,50, 467,00, 467,50, 468,00, 468,50, 469,00, 469,50, 470,00, 470,50, 471,00, 471,50, 472,00, 472,50, 473,00, 473,50, 474,00, 474,50, 475,00, 475,50, 476,00, 476,50, 477,00, 477,50, 478,00, 478,50, 479,00, 479,50, 480,00, 480,50, 481,00, 481,50, 482,00, 482,50, 483,00, 483,50, 484,00, 484,50, 485,00, 485,50, 486,00, 486,50, 487,00, 487,50, 488,00, 488,50, 489,00, 489,50, 490,00, 490,50, 491,00, 491,50, 492,00, 492,50, 493,00, 493,50, 494,00, 494,50, 495,00, 495,50, 496,00, 496,50, 497,00, 497,50, 498,00, 498,50, 499,00, 499,50, 500,00, 500,50, 501,00, 501,50, 502,00, 502,50, 503,00, 503,50, 504,00, 504,50, 505,00, 505,50, 506,00, 506,50, 507,00, 507,50, 508,00, 508,50, 509,00, 509,50, 510,00, 510,50, 511,00, 511,50, 512,00, 512,50, 513,00, 513,50, 514,00, 514,50, 515,00, 515,50, 516,00, 516,50, 517,00, 517,50, 518,00, 518,50, 519,00, 519,50, 520,00, 520,50, 521,00, 521,50, 522,00, 522,50, 523,00, 523,50, 524,00, 524,50, 525,00, 525,50, 526,00, 526,50, 527,00, 527,50, 528,00, 528,50, 529,00, 529,50, 530,00, 530,50, 531,00, 531,50, 532,00, 532,50, 533,00, 533,50, 534,00, 534,50, 535,00, 535,50, 536,00, 536,50, 537,00, 537,50, 538,00, 538,50, 539,00, 539,50, 540,00, 540,50, 541,00, 541,50, 542,00, 542,50, 543,00, 543,50, 544,00, 544,50, 545,00, 545,50, 546,00, 546,50, 547,00, 547,50, 548,00, 548,50, 549,00, 549,50, 550,00, 550,50, 551,00, 551,50, 552,00, 552,50, 553,00, 553,50, 554,00, 554,50, 555,00, 555,50, 556,00, 556,50, 557,00, 557,50, 558,00, 558,50, 559,00, 559,50, 560,00, 560,50, 561,00, 561,50, 562,00, 562,50, 563,00, 563,50, 564,00, 564,50, 565,00, 565,50, 566,00, 566,50, 567,00, 567,50, 568,00, 568,50, 569,00, 569,50, 570,00, 570,50, 571,00, 571,50, 572,00, 572,50, 573,00, 573,50, 574,00, 574,50, 575,00, 575,50, 576,00, 576,50, 577,00, 577,50, 578,00, 578,50, 579,00, 579,50, 580,00, 580,50, 581,00, 581,50, 582,00, 582,50, 583,00, 583,50, 584,00, 584,50, 585,00, 585,50, 586,00, 586,50, 587,00, 587,50, 588,00, 588,50, 589,00, 589,50, 590,00, 590,50, 591,00, 591,50, 592,00, 592,50, 593,00, 593,50, 594,00, 594,50, 595,00, 595,50, 596,00, 596,50, 597,00, 597,50, 598,00, 598,50, 599,00, 599,50, 600,00, 600,50, 601,00, 601,50, 602,00, 602,50, 603,00, 603,50, 604,00, 604,50, 605,00, 605,50, 606,00, 606,50, 607,00, 607,50, 608,00, 608,50, 609,00, 609,50, 610,00, 610,50, 611,00, 611,50, 612,00, 612,50, 613,00, 613,50, 614,00, 614,50, 615,00, 615,50, 616,00, 616,50, 617,00, 617,50, 618,00, 618,50, 619,00, 619,50, 620,00, 620,50, 621,00, 621,50, 622,00, 622,50, 623,00, 623,50, 624,00, 624,50, 625,00, 625,50, 626,00, 626,50, 627,00, 627,50, 628,00, 628,50, 629,00, 629,50, 630,00, 630,50, 631,00, 631,50, 632,00, 632,50, 633,00, 633,50, 634,00, 634,50, 635,00, 635,50, 636,00, 636,50, 637,00, 637,50, 638,00, 638,50, 639,00, 639,50, 640,00, 640,50, 641,00, 641,50, 642,00, 642,50, 643,00, 643,50, 644,00, 644,50, 645,00, 645,50, 646,00, 646,50, 647,00, 647,50, 648,00, 648,50, 649,00, 649,50, 650,00, 650,50, 651,00, 651,50, 652,00, 652,50, 653,00, 653,50, 654,00, 654,50, 655,00, 655,50, 656,00, 656,50, 657,00, 657,50, 658,00, 658,50, 659,00, 659,50, 660,00, 660,50, 661,00, 661,50, 662,00, 662,50, 663,00, 663,50, 664,00, 664,50, 665,00, 665,50, 666,00, 666,50, 667,00, 667,50, 668,00, 668,50, 669,00, 669,50, 670,00, 670,50, 671,00, 671,50, 672,00, 672,50, 673,00, 673,50, 674,00, 674,50, 675,00, 675,50, 676,00, 676,50, 677,00, 677,50, 678,00, 678,50, 679,00, 679,50, 680,00, 680,50, 681,00, 681,50, 682,00, 682,50, 683,00, 683,50,